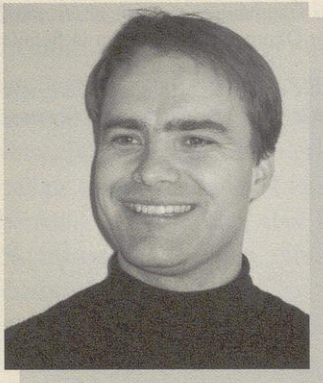




Jugend in der ökumenischen Bewegung

Gedanken zur Arbeit im Jugendprogramm des Ökumenischen Rates der Kirchen

VON FREDDY KNUTSEN*

Was ist der gegenwärtige Beitrag der Jugendlichen zur ökumenischen Bewegung? Wie können ihre Hoffnungen, Bestrebungen und Taten Anzeichen kommender Veränderungen in der ökumenischen Bewegung sein? Während meiner achtjährigen Tätigkeit im Jugendprogramm des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) habe ich wahrgenommen, wie Jugendliche und Studierende zum Leben der Kirchen und ökumenischen Organisationen in der ganzen Welt beitragen. Während die Kirchen sagen, dass sie die Stimmen der ökumenischen Jugend vermissen, habe ich immer wieder Orte erlebt, wo die ökumenische Bewegung auf den Schultern Jugendlicher liegt. Viele dieser jungen Leute sind frustriert, weil sie zu wenig Unterstützung von den kirchlichen Organisationen erhalten. Doch sie geben nicht auf und setzen ihren Weg fort.

Jugend übernimmt die Führung in der Geschichte der ökumenischen Bewegung

Während die ökumenische Bewegung heutzutage oft mit kirchenleitenden Persönlichkeiten in Verbindung gebracht wird, ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass es junge Menschen waren, die der ökumenischen Bewegung in ihren Anfängen Gestalt gegeben haben. Inspiriert von Jesu Gebet für die Einheit, begannen sie, über kirchliche Trennungslinien hinweg zusammenzuarbeiten und führten zur Gründung von drei ökumenischen Organisationen: dem Weltbund der Christlichen Vereine Junger

* Pastor Freddy Knutsen war von 1997–2004 Leiter des Programmbereichs Jugend im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK).

Männer [CVJM] (1855), dem Weltbund Christlicher Verbände Junger Frauen [CVJF] (1894) und dem Christlichen Studentenweltbund (1895). Die Leitung und die Initiative junger Menschen in diesen Organisationen und in ihren Kirchen war von großer Bedeutung für die ökumenische Bewegung. Viele dieser jugendlichen ökumenischen Pioniere waren beteiligt an dem Prozess, der 1948 zur Bildung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) führte.

Die Beteiligung Jugendlicher an ökumenischen Aktivitäten war durch die ganze Geschichte der ökumenischen Bewegung hindurch wichtig. Viele ökumenische Führungspersönlichkeiten wurden und sind bis heute geprägt durch die Aktivitäten des CVJM, CVJF, des Christlichen Studentenweltbundes und des ÖRK. Der erste Generalsekretär des ÖRK, W.A. Visser 't Hooft, war ein CVJM-Delegierter auf der Konferenz für Praktisches Christentum 1925 in Stockholm. Philip Potter, der auf der ersten Vollversammlung des ÖRK in Amsterdam im Namen der 100 Jugendlichen sprach, wurde später der dritte Generalsekretär des ÖRK. (S. Interview mit Philip Potter, i.d.H. S. 195 ff)

Eine andere Art von Jugendleitung entwickelte sich auf der vierten Vollversammlung des ÖRK in Uppsala, Schweden, 1968. Obwohl nur 5% der Delegierten Jugendliche waren, fielen sie ins Auge – durch *sit-ins*, *sit-downs*, *stand-ups*, Streikposten, Boykotts und Nachtwachen. Nie zuvor waren Jugendliche so lautstark gewesen in ihrer Kritik des ökumenischen Establishments. Im Abschlussgottesdienst trugen Jugenddelegierte Plakate mit Auszügen aus den offiziellen Erklärungen der Vollversammlung, um deutlich zu machen: „Tut, was ihr predigt!“

Auf der achten Vollversammlung des ÖRK 1998 in Harare, Simbabwe, moderierten sechs Jugendliche die zweite Phase der Hearings über die Prioritäten des ÖRK auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. 23 Jugendliche wurden auf dieser Vollversammlung in den Zentralausschuss gewählt, eine Rekordzahl in den Entscheidungsgremien des ÖRK. Indem sie Teil der weltweiten ökumenischen Führungsschicht wurden, standen diese jungen Menschen vor der Herausforderung, die Chancen zu nutzen, die ihnen geboten wurden.

Bei der Suche der Kirchen und ökumenischen Organisationen nach neuen Wegen für die ökumenische Bewegung im 21. Jahrhundert (Reconfiguration of the Ecumenical Movement) wurde den Jugendlichen in Antelias, Libanon (2003), Raum gegeben, einander zu begegnen und Visionen zu entwickeln. Die ökumenische Bewegung braucht die frische Per-

spektive junger Menschen, um einen richtigen Weg im 21. Jahrhundert zu finden. Wenn nun der Prozess der Erschließung neuer Wege und Formen der ökumenischen Bewegung für das 21. Jahrhundert weitergeht, sollten die Jugendlichen und Studierenden nicht zögern, ihre Gedanken und Visionen einzubringen. Es waren junge Menschen, die den Kirchen den Weg ins 20. Jahrhundert wiesen. Wie können Jugendliche und Studierende von heute eine ähnliche Führungsrolle im 21. Jahrhundert übernehmen?

Was bedeutet es heute, Kirche in der Welt zu sein?

Der Bericht des UN Millennium-Projekts 2005 zeigt einige der Herausforderungen auf, vor denen wir als eine weltweite Gemeinschaft stehen, wenn es darum geht, eine bessere Welt für alle zu schaffen. Jedes Jahr sterben 30 Millionen Kinder, bevor sie fünf Jahre alt sind an vermeidbaren Krankheiten und zwei Millionen Mütter im Kindbett. Mehr als 1 000 Millionen Menschen leben in bitterster Armut, von weniger als einem US-Dollar pro Tag. 72% der Bevölkerung südlich der Sahara leben in Slums. Aids, wiederaufflammende Malaria, zurückgehende Nahrungsmittelproduktion pro Kopf, schlechter werdende Wohnbedingungen und Umweltschäden haben in den letzten Jahren das Leben für die Menschen, die südlich der Sahara leben, noch schwerer gemacht.¹ Zwischen 1990 und 2002 ist die offizielle Entwicklungshilfe von 0,33% auf 0,23% des Bruttosozialprodukts der Geberländer gesunken. Es ist erschreckend, dass dieser Rückgang die ärmsten Länder am härtesten getroffen hat.²

Die Welt ist bewegt von der Flutkatastrophe im Indischen Ozean. Öffentliche und private Hilfszusagen an Länder, die vom Tsunami betroffen sind, belaufen sich auf etwa US-\$ 3 Milliarden. Doch das ist nichts im Vergleich zu anderen Ausgaben. Der jährliche Militärhaushalt der Vereinigten Staaten beläuft sich auf US-\$ 400 Milliarden. Nach den jüngsten Zahlen der Weltbank haben fünf der betroffenen Länder mehr als US-\$ 300 Milliarden Auslandsschulden. Die jährliche Schuldentilgung liegt bei US-\$ 32 Milliarden. Das ist das Zehnfache der zugesagten Hilfe. Verschuldete arme Länder zahlen mehr als US-\$ 230 Milliarden jährlich an die reicheren Länder der nördlichen Hemisphäre zurück. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen schätzt, dass US-\$ 80 Milliarden jährlich ausreichen würden, um jedem Menschen Zugang zur Grundversorgung zu gewährleisten – Trinkwasser, Wohnung, angemessene Ernährung, Grundschulbildung und Gesundheitsversorgung. Diese Summe entspricht den zu-

sätzlichen Haushaltsmitteln, die Präsident Bush kürzlich vom Kongress für die Finanzierung des Krieges im Irak beantragt hat.³

Was bedeutet es, Kirche zu sein in einer Welt wie dieser? Was bedeutet es, dass wir als Kirchen eins sind in Christus in einer Welt, in der viele darum kämpfen zu überleben? Diese Realitäten fordern den Glauben der ökumenischen Jugend in allen Teilen der Welt heraus.

„Die globale Situation ist gekennzeichnet durch gewalttätige Konflikte, durch eine immer tiefere Kluft zwischen Armen und Reichen, wirtschaftliche Ungerechtigkeit, die HIV/AIDS-Pandemie und die Zerstörung der Umwelt – um nur einige der Merkmale zu nennen. In dem gebrochenen Leben von Millionen sehen wir das Leiden Christi und hören seinen Schrei nach Gerechtigkeit und Heil. Und zugleich wird der Ruf nach entsprechendem und konzerziertem christlichem Handeln lauter. Darum bekräftigen wir die Notwendigkeit, die Vision und Ausrichtung der ökumenischen Bewegung neu zu durchdenken und über die gegenwärtigen Strukturen und Organisationsformen hinaus zu blicken. Das Wort ‚Bewegung‘ an sich beinhaltet Dynamik, ständige Selbstprüfung und Veränderung.“⁴

Eine inklusive Wirtschaft

In den letzten Jahren haben wir beobachtet, wie Jugendliche und Studierende aus der Ökumene sich an Kampagnen für wirtschaftliche Gerechtigkeit beteiligt haben. Viele junge Menschen waren führend in der Erlassjahr-Kampagne, in der es um den Schuldenerlass für verschuldete Länder ging. 400 Jugendliche, darunter 150 Delegierte und 180 Stewards trugen dieses Problem der achten Vollversammlung des ÖRK 1998 in Harare vor:

„Ein neues ökumenisches Paradigma muss nach neuen Formen von Macht suchen. Wir glauben, dass dies das Wesen des Erlassjahr-Aufrufes ist. Solche neuen Formen von Macht erstrecken sich auf die ganze *oikumene* ... Wir glauben, dass Schuldenerlass zwingend ist, wenn wir im neuen Jahrtausend einen neuen Beginn im Blick auf die Armen der Welt machen wollen. Als junge Menschen glauben wir, dass es Alternativen zur derzeitigen globalen wirtschaftlichen Realität gibt und dass Schuldenerlass nur der erste Schritt ist. Eine neue globale Wirtschaftsstruktur erfordert unsere Kreativität, doch auch unsere Bußfertigkeit und Versöhnung. Das fordert unser Handeln heraus, und zwar in zweierlei Hinsicht, sowohl im Sinne unserer Solidarität mit den Armen als auch im Blick auf Veränderungen des Lebensstils bei den Reichen. Wir sind uns dessen bewusst, dass Reiche und Arme einander viel zu geben, voneinander zu empfangen und zu lernen haben.“⁵

Fünf Jugendliche aus den Vereinigten Staaten haben 2003 am Stewardprogramm des ÖRK teilgenommen. Die neuen Freundschaften, die zwischen ihnen und Jugendlichen aus den Ländern des Südens entstanden sind, ebenso wie das Bewusstsein der globalen wirtschaftlichen Situation waren für sie eine Herausforderung, ihren Beitrag zur Suche der Kirchen nach Alternativen zu leisten. Das Wissen darum, wie die Globalisierung sich auf das Leben junger Menschen aus Kirchen in verschiedenen Teilen der Welt auswirkt, veränderte sie in ihrer Einstellung. Sie organisierten

2004 eine nationale ökumenische Konsultation für junge Erwachsene über wirtschaftliche Gerechtigkeit in Nashville. Auf dieser Konsultation wurde der Begriff Imperium (*empire*) benutzt, um das Zusammenwirken von wirtschaftlichen, sozialen, politischen, kulturellen und militärischen Mächten zu beschreiben, die ein globales System der Beherrschung darstellen, das von mächtigen Nationen und Organisationen gelenkt wird. Die jungen Erwachsenen aus den Vereinigten Staaten, die im Zentrum des Imperiums leben, ließen sich vom Brief des Paulus an die Römer inspirieren:

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder (im Englischen: und Schwestern), durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,1–2).

Jugendliche bauen Frieden auf

Wie sind Jugendliche in unseren Kirchen und in unserer Gesellschaft gerüstet für den Umgang mit Konflikten? Welche Optionen haben Jugendliche, wenn sie sich in einer Konfliktsituation befinden? Wie können wir jungen Menschen helfen, die vielen Alternativen zur Gewalt zu entdecken?

Die Dekade zur Überwindung von Gewalt wurde offiziell im Zusammenhang mit der Tagung des Zentralausschusses des ÖRK 2001 in Potsdam, Deutschland, eröffnet. Schon 1996 begannen ökumenische Jugendliche in Afrika, der Frage nachzugehen, was sie tun könnten, um einen Beitrag zu Frieden und Konfliktbewältigung zu geben. Nach mehreren Seminaren, in denen europäische und nordamerikanische Methoden der Konfliktlösung behandelt wurden, erkannten sie die Notwendigkeit, Quellen zu erschließen, die den eigenen Kontext und seine Möglichkeiten wahrnehmen. Im Rahmen des Jugendprogramms der Allafrikanischen Kirchenkonferenz begann eine Gruppe von sechs Jugendlichen aus den verschiedenen Regionen Afrikas, junge Leute zu sammeln, um regionale Quellen und Ansätze zum Friedensaufbau zusammenzutragen. Mehrere hundert Jugendliche beteiligten sich an einem Studienprozesses, der Enthusiasmus und Erwartungen weckte im Blick auf die Herausgabe des *Youth Peace Building Manual* 1999. Das Handbuch beschreibt mehrere Wege, wie Jugendliche gemeinsam mit ihren örtlichen Gemeinschaften Frieden aufbauen können. Die große Begeisterung und Identifizierung mit der Sache waren Früchte eines Prozesses, der zu 100% von Jugendlichen aus Afrika getragen war.

Inspiziert vom Glauben an den „Friedensfürsten“, bewirkte die ökumenische Jugend in Afrika eine Veränderung in ihren örtlichen Gemeinschaften. In Seminaren in ganz Afrika wurden 200 jugendliche Friedenstrainer ausgebildet, die dann in ihre örtlichen Gruppen zurückkehrten, um Frieden mit ihnen aufzubauen. Im Sudan findet man heute noch aktive Friedensjugendgruppen, die aus diesem Prozess hervorgegangen sind. Auch in anderen Teilen der Welt haben Jugendliche und Studierende sich von dem Handbuch und dem damit einhergehenden Prozess inspirieren lassen.

Die Erfahrungen aus Afrika wirkten sich auch auf den ÖRK aus, der diesen Prozess durch sein Weltjugendprogramm unterstützte. Der ÖRK startete das Projekt Jugend und Friedensaufbau in einem multi-religiösen Kontext mit Hilfe eines Praktikanten aus dem afrikanischen Friedensprojekt. Im März 2001, vor dem 11. September, veranstaltete das Jugendprogramm des ÖRK seine erste interreligiöse Aktivität in Indonesien für Jugendliche aus sechs verschiedenen Konfliktländern. Das solide interreligiöse Jugendnetzwerk, das von christlichen und muslimischen Jugendlichen in Indonesien aufgebaut worden war, diente den anderen Teilnehmern als Inspiration.

Den Jugendlichen wurde bewusst, dass die Konflikte in ihren Ländern politischer und nicht religiöser Art waren. Nur wo die Religion missbraucht wurde, heizte sie die Konflikte an. Indem sie Quellen des Friedens aus ihren Religionen untereinander austauschten, erkannten sie sich in ihrer gemeinsamen Suche nach Frieden gegenseitig als unersetzbar an. Sie kamen zu der Erkenntnis, dass Beziehungen, die durch eine Begegnung wie diese aufgebaut werden, die Fähigkeit ihrer Gemeinschaft stärkt, mit Konflikten umzugehen. Der Dialog muss beginnen, bevor der Konflikt beginnt. Es ist sehr schwer, Konflikten zu begegnen, wenn nicht schon eine Infrastruktur guter Beziehungen vorhanden ist. Darum ist es wichtig, dass Jugendliche über religiöse Grenzen hinweg Beziehungen aufbauen, so dass sie Konflikte, sollten sie denn entstehen, untereinander klären können.

Die Friedensseminare haben gezeigt, dass wir als Gesellschaften und Kirchen noch einen langen Weg vor uns haben, um der neuen Generation zu helfen, mit Konflikten umzugehen und gute Wege des Friedensaufbaus im eigenen Lebensumfeld zu erschließen. Frieden ist zu wichtig für alle, als dass man es nur denen überlassen könnte, die ein spezifisches Interesse daran haben.

Auf unserem Wege zur Einheit brauchen wir ökumenische Räume, in denen Platz für Jugendliche aus allen kirchlichen Traditionen ist. Es ist wichtig, den ökumenischen Raum so zu weiten, dass katholische, evangelikale und pfingstlerische Beteiligung möglich ist und noch gestärkt wird. Die Hälfte der christlichen Bevölkerung gehört der katholischen Kirche an, ein Viertel den evangelikalen Kirchen und den Pfingstkirchen und ein Viertel den Kirchen, die Mitglieder des Ökumenischen Rates der Kirchen sind. Wie können Jugendliche führend sein in dem Bemühen, einen ökumenischen Raum für diese Gruppen zu öffnen?

„Jugendliche sind ungeduldig, enthusiastisch, voller Hoffnung. Doch sie können auch enttäuscht werden. Ich bin sicher, dass viele von euch auch diese Enttäuschung erfahren haben. Wenn man beobachtet, wie den Kirchen ihr Enthusiasmus und ihr Einsatz für das Ziel der sichtbaren Einheit verloren geht, wenn sie nicht bereit sind, ihre theologischen Übereinstimmungen in die Praxis umzusetzen, wenn sie zögern, den Schritt von der Konvergenz zur Bekehrung zu gehen und manchmal leider einige Schritte zurückgehen, dann ist eine gewisse Frustration unvermeidlich. Doch die junge Generation glaubt nicht, dass die christliche Einheit eine verlorene Sache ist, eine unmögliche Mission; sie kann auch nicht dulden, dass unsere Kirchen sich mit einer Art von ‚Ökumene der Freundschaft‘ zufrieden geben. Wir bedauern zutiefst, dass es unter den noch getrennten, aber ‚heiligen‘ Kirchen fast keinerlei gegenseitige Rechenschaftspflicht gibt, während die Gesellschaft insgesamt gezwungen ist, durch die ‚unheiligen‘ Mechanismen der Globalisierung praktisch alle trennenden Grenzen niederzureißen.“⁶

Im Verlauf dieses Jahres wird die katholische Kirche den Weltjugendtag in Köln (Deutschland) veranstalten. Die katholische Kirche schafft einen Raum für die katholische Jugend, in dem sie ihren Glauben und ihre Erfahrung als eine weltweite Gemeinschaft christlicher Jugend feiern kann. Die jungen Menschen holen Kraft und Inspiration aus der Begegnung miteinander und mit dem Papst, Symbol der Einheit in ihrer Vielfalt. Wenn auch durch Jugendliche aus anderen kirchlichen Traditionen eine ökumenische Präsenz auf dem Weltjugendtag gegeben ist, so ist es doch wichtig festzuhalten, dass der Weltjugendtag von der katholischen Kirche geplant und organisiert wird.

Jugendliche möchten gern eine Einheit erfahren, die die katholische Kirche einschließt. Sie geben sich nicht damit zufrieden, als ökumenische Gäste an den Veranstaltungen der jeweils anderen teil zu nehmen. Junge Menschen möchten das Gebet Jesu erfüllt sehen: „damit sie alle eins seien ..., damit die Welt glaube“.

„Wir stellen uns eine neue ökumenische Bewegung vor, die gekennzeichnet ist durch eine erneuerte Verpflichtung der Kirchen und der ökumenischen Organisation. Ökumenisch zu sein, gehört zum Wesen der Kirche und ist nicht nur eine Angelegenheit äußerer Beziehun-

gen. Ein neues Verständnis der Rolle der ökumenischen Bewegung wird erwachsen aus einem neuen Verständnis der ‚Mission‘ der Kirche als einer umfassenden Gemeinschaft, die für das Leben, nicht nur der Christen, sondern des ganzen Volkes Gottes, für die Schöpfung, für die ganze *oikumene* Sorge trägt. Das 21. Jahrhundert wird erleben, dass die Kirchen die eucharistische Gemeinschaft feiern und gemeinsam für eine versöhnte und geheilte *oikumene* in sichtbarer Einheit beten und handeln. Die ökumenische Bewegung des 21. Jahrhunderts muss einen sicheren Raum für einen aufrichtigen und achtungsvollen Dialog schaffen, der frei ist von jedem ‚Schmuseökumenismus‘, der vielmehr eine von Liebe gekennzeichnete Beziehung unter Partnern fördert, zu deren Schlüsselwerten Vertrauen, gegenseitige Rechenschaftslegung und dauerhafte Verpflichtung gehören.“⁷

Ökumenischer Raum

Der ÖRK und andere ökumenische Jugendorganisationen schaffen die Möglichkeit für junge Menschen aus allen Teilen der Welt und aus verschiedenen kirchlichen Traditionen zusammenzukommen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern, zu beten, nachzudenken und zu handeln. Die Jugendlichen bringen ihre kirchlichen Traditionen, ihr kulturelles Umfeld und ihre sozialen Realitäten mit in diese Begegnungen ein. Diese „ökumenischen Räume“ sind Orte, wo die Probleme frei und offen diskutiert werden können, so dass neue Einsichten und gemeinsame Wege nach vorne gefunden werden können. Im ökumenischen Raum entwickeln die Jugendlichen eine Sensibilität für die Unterschiede zwischen ihnen. Wenn sie vor gemeinsamen Herausforderungen stehen, dann ermutigt der ökumenische Raum die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zusammenzuarbeiten und Wege gemeinsamen Handelns zu erschließen.

Der ÖRK ist einzig in seiner Art, und seine Einzigartigkeit liegt in seiner besonderen Rolle als ein weltweiter multilateraler „Raum“, der einen außergewöhnlichen Querschnitt von Geschichtserfahrungen, Kulturen und Theologien zusammenbringt, so dass sie sich in einer Weise begegnen können, wie keine andere Organisation es tut. Der ÖRK birgt einen einzigartigen Reichtum in sich; und wir müssen Wege finden, um das Beste aus diesem Schatz zu machen. Die Verschiedenheit unter uns, die wir hier erleben, sollte nicht als ein Hindernis betrachtet werden, sondern als eine reiche Quelle, die in den Dienst aller gestellt werden sollte.⁸

Das Stewardprogramm des ÖRK hat sich zu einem wichtigen ökumenischen Raum für junge Menschen in den Kirchen entwickelt. Darüber hinaus, dass sie Hilfe leisten bei den logistischen Aufgaben, die bei einer ÖRK-Konferenz anfallen, nehmen die Jugendlichen auch an einem einwöchigen Ausbildungsseminar für die Übernahme von Leitungsfunktionen teil. In diesen Seminaren werden die Teilnehmer in verschiedene ökumenische Problembereiche eingeführt und aufgefordert, sie gemeinsam weiter zu erforschen. Die Jugendlichen fühlen sich sicher genug in diesem Raum,

um ihre eigenen Anschauungen und Erfahrungen vorzutragen und damit den anderen zu helfen, Dinge zu entdecken, von denen sie bislang nichts wussten. Das kann ein schmerzhafter Prozess sein; doch die Freundschaft und die geistliche Gemeinschaft unter den Teilnehmern haben sich als stark genug erwiesen, um sowohl Unterschieden als auch Meinungsverschiedenheiten Raum zu geben. Die Stewards bleiben durch E-mails in regelmäßiger Verbindung; einige besuchen sich auch gegenseitig und entwickeln weiterhin ökumenische Freundschaften. Viele tauschen sich später darüber aus, wie das Stewardprogramm ihre Sicht der Welt und der Rolle der Kirchen verändert hat.

Die Stewards verpflichten sich, die ökumenische Erfahrung, die sie gemacht haben, an ihre örtliche Gemeinschaft weiterzugeben, indem sie ein Projekt planen. Auf diese Weise ermutigt der ÖRK Jugendliche zu ökumenischem Handeln in ihren Ortskirchen und örtlichen Organisationen. Einige entscheiden sich dazu, Workshops an ihrer Universität zu veranstalten, andere, einen ökumenischen Gottesdienst mit ihren Ortskirchen vorzubereiten. Andere wiederum beschließen, denen zu helfen, die in ihrer Gesellschaft ausgeschlossen sind. Das oben aufgezeigte Beispiel von den Stewards aus den Vereinigten Staaten zeigt, was möglich ist, wenn junge Menschen sich entscheiden, ökumenische Leitungsaufgaben zu übernehmen. Bedauerlicherweise machen viele junge Menschen, wenn sie heimkehren, die Erfahrung mangelnder Unterstützung durch ihre Kirchen. Getragen von der Gemeinschaft Jugendlicher aus anderen Teilen der Welt, entschließen sich dennoch viele dazu, ein Projekt durchzuführen, damit andere Jugendliche Teil der ökumenischen Bewegung werden können.

Das Jugendprogramm des ÖRK und der Christliche Studentenweltbund haben 2001 in Kuba gemeinsam ein dreiwöchiges ökumenisches Ausbildungsseminar für die Übernahme von Leitungsfunktionen veranstaltet, an dem 32 Jugendliche teilnahmen. Das Seminar stützte sich auf das Konzept des Stewardprogramms und der Ausbildungsseminare des Christlichen Studentenweltbundes. Es brachte Jugendliche und Studierende aus aller Welt zusammen, um Gemeinschaft aufzubauen, voneinander zu lernen und zu ökumenischem Handeln vor Ort zu ermutigen. Ein preisgekröntes Video des ÖRK zeigt die Lernprozesse und die Herausforderungen, die aus solchen ökumenischen Begegnungen erwachsen.⁹ Viele örtliche ökumenische Projekte sind aus diesem Seminar in Kuba hervorgegangen. Mehrere der Teilnehmer setzen heute ihren ökumenischen Weg fort in Leitungsfunktionen ökumenischer Organisationen und Initiativen.

Mangel an ökumenischer Bildungsarbeit

Während kirchliche Institutionen modernisiert und kirchliche Hilfsorganisationen (Kirchliche Hilfswerke = Specialised Services) umstrukturiert werden, um effizienter zu werden, gerät zugleich die Bedeutung ökumenischer Bildungsarbeit in Vergessenheit. Ökumenische Studenten- und Jugendorganisationen wie der Christliche Studentenweltbund und der Ökumenische Jugendrat in Europa, die über Kompetenz im Bereich der ökumenischen Bildungsarbeit verfügen, haben erhebliche finanzielle Schwierigkeiten, nachdem die Zuwendungen seitens der Kirchlichen Hilfswerke mehrere Male gekürzt worden sind. Neue Prioritäten unter den Kirchlichen Hilfswerken haben in den letzten Jahren die finanziellen Möglichkeiten der ökumenischen Bewegung, ökumenische Bildungsarbeit zu leisten, erheblich geschwächt. Viele Kirchliche Hilfswerke haben Mühe mit Mitarbeitern, die nicht über das ökumenische Verständnis und die Kompetenz verfügen, die früher die Mitarbeiter hatten, die aus der Christlichen Studentenbewegung oder aus anderen ökumenischen Jugendorganisationen hervorgegangen sind.

Über Jahre hin haben Jugendliche, die aus den Christlichen Studentenbewegungen, dem Europäischen Jugendrat und anderen ökumenischen Jugendorganisationen hervorgegangen sind, ihr ökumenisches Verständnis und ihre ökumenische Berufung mit eingebracht in das Leben und die Leitung ihrer Kirchen und Kirchlichen Hilfswerke. Begegnungen mit Jugendlichen und Studierenden aus anderen Ländern und anderer kirchlicher Herkunft haben vielen eine neue Sicht der Welt eröffnet. Die Aktivitäten haben Jugendlichen geholfen, Sensibilität für Unterschiede zu entwickeln und ihre Fähigkeit gestärkt, auf Menschen anderer kirchlicher und kultureller Herkunft einzugehen und sich mit ihnen auszutauschen. Die ökumenische Befähigung, die aus den Aktivitäten in solchen Organisationen erwächst, trägt Früchte in Gestalt ehrenamtlicher Tätigkeit in den örtlichen Gemeinschaften und Kirchen. Kirchen und Gemeinschaften kommen in Berührung mit Tausenden von jungen Menschen, die kritische Fragen über wirtschaftliche Gerechtigkeit und den Umgang mit der Umwelt stellen. Schulen und Universitäten bekommen Studierende, die Bewusstsein im Blick auf HIV/AIDS entwickeln und unter ihren Mitstudierenden Friedensinitiativen in-Gang setzen. Tragischerweise verlieren viele dieser ökumenischen Jugendorganisationen ihre finanzielle Unterstützung, weil nicht wahrgenommen wird, dass sie zu den Entwicklungszielen der Kirchlichen Hilfswerke beitragen.

Ein Leiter einer der deutschen Kirchlichen Hilfswerke hat mir erzählt, dass viele der jungen Mitarbeiter, die jetzt eingestellt werden, nur geringe Kompetenz hinsichtlich der Kirchen und der ökumenischen Realität haben und dass viele von ihnen nicht einmal getauft sind. Mehrere andere deutsche und europäische Kirchliche Hilfswerke stehen vor dem gleichen Problem. Ökumenische Organisationen wie der ÖRK werden dann gebeten, ökumenische Ausbildungsseminare zu veranstalten, um ihre Mitarbeiter für die Arbeit mit kirchlichen Partnern im Süden zuzurüsten. Wenn es auch möglich sein mag, Mitarbeiter Kirchlicher Hilfswerke in ökumenischer Wahrnehmung und Sensibilität fortzubilden, so kann man doch nur sehr bescheidene Erwartungen haben, was die Entwicklung eines ökumenischen Bewusstseins in einer solchen Schnellausbildung betrifft. Es besteht ein entscheidender Unterschied in der Betrachtungsweise zwischen denen, die mit einem tiefen ökumenischen Bewusstsein beginnen, und denen, die diese grundlegende Prägung nicht haben. Wie beeinflusst diese Entwicklung die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Kirchen des Nordens und Kirchen des Südens?

In Anbetracht neuer Entwicklungsansätze schreiben die Kirchlichen Hilfswerke heute nördliche Modelle und neue Anforderungen vor und lassen wenig Raum für eine Absprache mit den Partnern des Südens. Der jüngste auf Menschenrechten beruhende Ansatz in der Entwicklungsarbeit („rights based approach to development“) und eine neue Organisation der Entwicklungsorganisationen sind Beispiele dafür. Die Botschaft auf Treffen mit Partnern des Südens ist klar und deutlich: „Entweder Sie ändern Ihre Arbeitsweise oder Sie verlieren ihre finanzielle Unterstützung.“ Die Partner aus dem Süden finden es schwierig, etwas dagegen zu tun. Eine ökumenische Organisation mit Sitz in Afrika fasst ihre Frustration in die Worte: „Sie sind unser Brot und unsere Butter. Welche Wahl haben wir?“ Zunehmend ziehen Kirchliche Hilfswerke es vor, mit Nicht-regierungsorganisationen aus dem Süden zusammenzuarbeiten und nicht mit Kirchen – diese sind einfach nicht effizient genug.

*„Lasst uns gemeinsam tun, was wir gemeinsam tun können.
Wenn wir meinen, etwas nicht gemeinsam tun zu können,
lasst uns gemeinsam den Weg finden, um es gemeinsam zu tun“¹⁰*

Wie können Kirchen einen besseren Gebrauch von den Ressourcen machen, die ihre Jugendlichen und Studierenden besitzen? Der ÖRK hat in

den letzten Jahren versucht, die Stimmen der Jugend miteinzubeziehen, wenn Kirchenführer sich treffen, um einen Problembereich zu erörtern. Ein Weg, der sich als erfolgreich erwiesen hat, ist der, vor einer Tagung oder einer Konsultation ein Seminar für Jugendliche zu veranstalten. Ein solches Seminar gibt den Jugendlichen Gelegenheit, Gemeinschaft aufzubauen, sich darüber auszutauschen, wie ihre Kirchen und ihre Gesellschaft das Problem sehen, und einen Aktionsplan zu erarbeiten für das, was sie gemeinsam mit ihrer Kirche tun wollen. Die Jugendlichen konnten in diesen Situationen ihre Überlegungen, Erklärungen, Bibelarbeiten, Gottesdienste und konkreten Pläne für gemeinsames Handeln in die darauf folgende Tagung einbringen, wo sie als volle Partner anerkannt wurden. Das hat wiederum die Fähigkeit der Jugendlichen gestärkt, Nacharbeit zu leisten, konnten sie doch nun mit anderen aus ihrer Gemeinschaft Verbindung aufnehmen.

Die Konferenz des ÖRK und der Pazifischen Kirchenkonferenz über den Klimawandel, die 2004 in Kiribati im Pazifischen Raum stattfand, ist eines dieser Ereignisse. Die Tagung brachte Jugendliche aus dem Pazifischen Raum zusammen, die von dem Klimawandel betroffen sind, doch auch einige Jugendliche aus den Ländern, die für den CO₂-Ausstoß verantwortlich sind, der zum Klimawandel geführt hat. Die Absicht war eine doppelte: einerseits die Fähigkeit der örtlichen Jugend zu stärken, sich selbst der Bedrohung zu stellen und andererseits die Bewusstseinsbildung ebenso wie Akte der Solidarität unter den Jugendlichen in den Teilen der Welt zu fördern, die die Verschmutzung verursachen. Der Teilnehmer aus Norwegen hat jetzt eine Organisation (*Changemaker*) mit über 1 000 tatkräftigen Jugendlichen in eine Kampagne miteinbezogen, die sich das Ziel gesetzt hat, die Umweltverschmutzung zu reduzieren und die Kenntnisse der Jugendlichen im Blick auf den Klimawandel zu verbessern.

Changemaker hat in den letzten Jahren gezeigt, dass es für eine relativ kleine Anzahl von Jugendlichen und Studierenden möglich ist, die Gesellschaft, in der sie leben, zu beeinflussen. Mit Kreativität und Humor starteten sie vor zwei Jahren die „Diktator-Kampagne“, eine Kampagne für den Erlass illegitimer Schulden. Indem sie ernsthaft an dem Problem arbeiteten und die Medien zu öffentlichen Kundgebungen – wie z.B. die „Diktator-Beisetzung“ vor dem norwegischen Parlament – anlockten, gelang es ihnen, sowohl die norwegische Öffentlichkeit als auch die Politiker zu beeinflussen. Sie veranlassten die Kirche und andere Organisationen, ihnen Unterstützung zukommen zu lassen. Jetzt hat die norwegische Re-

gierung sich bereit erklärt, eine Studie über illegitime Schulden einzuleiten und hat auch die Weltbank ersucht, das Gleiche zu tun. Das Motto der *Changemaker* lautet: „Natürlich können wir die Welt verändern.“¹¹

Auf dem Wege nach Porto Alegre

Im Februar 2006 wird der Ökumenische Rat der Kirchen seine neunte Vollversammlung in Porto Alegre, Brasilien, halten. Das Thema der Vollversammlung lautet: „Mit deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt.“¹² Mit diesem Gebet als Thema werden die Kirchen aufgefordert werden, der Frage nachzugehen, wie wir Teil dieser Verwandlung werden können. Im Bewusstsein der Bedeutung der Jugend wird der ÖRK der Beteiligung Jugendlicher an dieser Vollversammlung Priorität einräumen. Über die etwa 100 Jugenddelegierten, die von ihren Kirchen benannt werden, und die 150 Stewards hinaus, wird der ÖKR ein Jugendlager für etwa 300 Jugendliche organisieren, die an der Vollversammlung teilnehmen wollen.

Die Kirchen und die ökumenische Bewegung brauchen heute die Initiative und die Führung Jugendlicher. Die Kreativität, die Energie und die neuen Perspektiven junger Menschen sind wichtig für die ökumenische Bewegung auf der Suche nach Wegen des Kirche-Seins angesichts der neuen Herausforderungen der heutigen Welt. Wir haben gesehen, wie Jugendliche etwas verändern können, wenn sie zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Kirchen und ökumenischen Organisationen birgt die Möglichkeit in sich, die Hoffnung und die Vision zu wecken, dass wir gemeinsam die Welt verändern können. Die Kirchen können das fördern, indem sie ökumenische Räume schaffen, die zu solchen Initiativen einladen. Die nächste Vollversammlung wird so ein Raum sein. Darum können wir mit Spannung erwarten, wie Jugendliche und Studierende Teil von Gottes Verwandlung der Welt werden.

Übersetzung aus dem Englischen: Helga Voigt

ANMERKUNGEN

¹ *Investing in Development*, The UN Millennium Project Report, S. 1–2.

² UNDP, Human Development Report 2004, S. 196.

³ Le Monde Diplomatique, „*The World turned upside down*“, Januar 2005.

- ⁴ Jugendkonsultation über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung, Antelias, Libanon 2003.
- ⁵ Botschaft des ÖRK *Pre Assembly Youth Events* an die 8. Vollversammlung des ÖRK, Harare, Simbabwe, 1998.
- ⁶ Anastasia Vassiladou, eine ÖRK-Jugendpraktikantin der griechisch-orthodoxen Kirche, auf der Feier des 75-jährigen Jubiläums von Glauben und Kirchenverfassung in Lausanne, August 2002.
- ⁷ Jugendkonsultation über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung, Antelias, Libanon 2003.
- ⁸ Rev. Dr. Sam Kobia, Gedanken zu seinen ersten 100 Tagen als Generalsekretär des ÖRK.
- ⁹ DVD *Facing the Future, Ecumenical Youth Encounter*.
- ¹⁰ Jugendkonsultation über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung, Antelias, Libanon 2003.
- ¹¹ www.changemaker.no.
- ¹² www.wcc-assembly.info.